

Zeitung aus dem Riesengebirge

Eine Zeitschrift



für alle Stände.

Nr. 69.

Hirschberg, Mittwoch den 29. August.

1849.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

31te Sitzung der Ersten Kammer am 24. August.

Minister: Graf Brandenburg, v. Ladenberg, v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Rabe, Simons, v. Schleinitz, v. Strottha.

Auf der Tagesordnung befinden sich nun die Vorlagen in Betreff der deutschen Verfassungsangelegenheit und der Kommissarius des Staatsministeriums, Unterstaatssekretair Graf von Bülow, nimmt das Wort:

Meine Herren, die vorliegenden Aktenstücke geben Auskunft über die Thätigkeit der Regierung seit der Vertagung dieser Kammer. Die Angelegenheiten des deutschen Vaterlandes erforderten schnelle und entschiedene Entschlüsse und Maßregeln. Die Schriftstücke betreffen theils das mit Sachsen und Hannover geschlossene Bündniß vom 26. Mai, theils die Motive der Regierung und theils die an Oesterreich gemachten Vorschläge, um dessen Theilnahme an dem Bündnisse herbeizuführen. Ich muß Sie, um den richtigen Gesichtspunkt anzudeuten, an die Lage der Dinge im vergangenen Jahre erinnern, namentlich an die Forderungen der frankfurter Nationalversammlung und an die Ansprüche der deutschen Fürsten. Zwischen beiden hat Preußen die Vermittelung versucht. Preußen machte die nöthigen Vorschläge zur gehörigen Begrenzung und Konsolidirung der Befugnisse der Centralgewalt. Aber die Nationalversammlung ging im Gefühle ihrer Allmacht über diese Vorschläge hinweg; sie erschöpfte sich lieber in Beschlüssen, welche die Konflikte mit den Regierungen nicht zu vermindern, sondern zu vergrößern geeignet waren. Die Kaiserwürde konnte nicht angenommen werden weder im Interesse Preußens, noch im Interesse Deutschlands. Die 28 deutschen Regierungen, welche von Anfang an mit Preußen Hand in Hand gegangen waren, glaubten sich der Nationalversammlung anschließen zu müssen, und so versiel die deutsche Sache der Revolution und schien verloren zu sein. Eine verbrecherische Partei, der es nur um den Umsturz aller politischen und socialen Ordnung zu thun ist, nahm die deutsche Verfassung zum Vorwand, um die Republik einzuführen. In dieser Verwirrung mußte sich Preußen fragen, was es zu thun habe. Es konnte zum alten Bunde zurückkehren, wenn es bloß das specifisch preussische Interesse im Auge gehabt hätte. Die Zeit des Alten Bundes war die Zeit eines glücklichen Friedens und der

Entwicklung der materiellen Interessen. Vielleicht wäre man durch Mediation weiter gekommen, denn viele kleine Staaten sind eines selbstständigen Lebens nicht fähig. Aber dies hätte weder den Verheißungen der Regierung noch den Erwartungen der Nation entsprochen. Die Regierung erneuerte die Initiation zu einem Einheitsstaate. Das Bündniß vom 26. Mai hat einen doppelten Zweck. Gemeinsames Handeln nach außen und Herstellung der Ordnung im Innern. Weil sich Preußen, nicht aus freier Wahl, sondern durch die Verhältnisse gezwungen, an die Spitze des engeren Bundesstaats stellt, so hat man ihm Vergrößerung gesucht und Haß gegen Oesterreich vorgeworfen. Allein wie man sich auch einen Bundesstaat denken mag, so muß er doch eine starke, einheitliche Exekutivgewalt und eine allen Staaten gemeinsame Repräsentation bei der Gesetzgebung haben. Das erstere ist nicht möglich, wenn zwei Großmächte oder ein Directorium an der Spitze stehen. Oesterreich kann nicht an der Spitze Deutschlands stehen, denn es hat seinen Schwerpunkt außerhalb Deutschlands. Durch die Verfassung vom 5. März sind alle Theile Oesterreichs so mit einander verbunden, daß die Zulassung einer fremden gesetzgebenden Macht für dasselbe unmöglich ist. Preußen drängt also Oesterreich nicht aus dem Bunde hinaus. Muß aber auch der neue Bund ohne Oesterreich geschaffen werden, so dürfen doch die Bande, die uns mit Oesterreich bisher verbunden haben, das das Seine zur Größe Deutschlands beigetragen hat, nicht leichtfertig gelöst werden. Aus dieser Betrachtung ging der Entwurf der Unionssätze zwischen den übrigen Bundesstaaten und Oesterreich hervor. Oesterreich hat die Union entschieden abgelehnt; die Entscheidung dieser Frage muß daher der Zukunft überlassen werden. Der Vorstandschaft soll die ganze Exekutivgewalt verbleiben, während das Fürstencollegium die vollständige Theilnahme an der Gesetzgebung behält. Baiern aber will auch die Exekutive in das Fürstencollegium verlegen, so daß die Vorstandschaft ein willenloses Werkzeug wird. Daraus aber kann Preußen nicht eingehen, denn wir können die Eigenschaften unserer Väter nicht hingeben für eine Institution, welche nicht geeignet ist die deutsche Einheit zu fördern. Der Bundesstaat kann nur unter dem Vorstande Preußens stattfinden, sonst ist die Rückkehr zum Staatenbunde unausbleiblich. Wir haben es schon am 16. Februar ausgesprochen, daß wir den Bundesstaat nicht nur unfert, sondern um Deutschlands willen erstreben. Darin wird die Regierung fortfahren. Bis jetzt sind dem Bündnisse beigetreten: Baden, Kurh. Hessen, Nassau, Weimar, Bernburg,

Braunschweig, Altenburg, Strelitz; mit Vorbehalt der Ratifikation: Großh. Hessen, Schwerin, Koburg-Gotha, Meiningen, Rudolstadt, Oldenburg, Reuß, Hamburg und Bremen. Ihre Bereitwilligkeit beizutreten haben erklärt: Luxemburg, Deßau, Köthen, Sonnershausen, Waldeck, Lippe, Homburg und Lübeck. Baiern hat sich seine Erklärung noch vorbehalten. Noch fehlen die Erklärungen von Württemberg, Hedingen, Sigmaringen, Plettenstein, Detmold und Frankfurt. Die Verhältnisse in Pommern und Posen müssen den weiteren Friedensverhandlungen vorbehalten bleiben. — Nun heißt es: Entweder — oder! Sollten unsere Verbündeten sich unentschlossen zeigen, dann müßte freilich die Regierung, im Bewußtsein mehr gethan zu haben als man von ihr verlangen konnte, die Lösung dieser großen Angelegenheit mit Schmerz einer fernern und bessern Zukunft überlassen.

Ste Sitzung der Zweiten Kammer am 22. August.

Minister: Graf Brandenburg, v. Lodenberg, v. Manteuffel, Simons, v. Nabe, v. d. Heydt.

Durch ein Schreiben zeigt der Ministerpräsident an, daß die Vorlagen über die deutsche Verfassungsfrage erfolgen und der General v. Radowik den Verhandlungen als Kommissarius der Regierung beiwohnen werde; dieser Gegenstand möge also auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden. Der Präsident theilt mit, daß dies in der nächsten Sitzung auf den Sonnabend geschehen werde.

Minister des Innern: Ich habe der hohen Kammer das Gesetz vom 10. Mai über den Belagerungszustand, das Gesetz zur Verhütung eines gefährlichen Mißbrauchs des Versammlungsgewalt, das Gesetz über die Pressefreiheit und das Gesetz über die Bestrafung der Verleitung von Personen des Soldatenstandes zum Ungehorsam vorgelesen. Wenn diese Vorlagen später zur Berathung kommen, wird das Ministerium weiter sich darüber aussprechen. Hier will ich nur folgendes bemerken. Wir waren in Ausnahmezustände gerathen, die außerordentliche Maßregeln notwendig machten. Wir haben uns auf das geringste Maß der Ausnahme zu beschränken gesucht, und es wird zu erwägen sein, ob dies nicht ein zu geringes Maß gewesen ist. Außerdem überreichte ich noch zwei Denkschriften, die eine über den Belagerungszustand von Elberfeld, die andere über den von Iserlohn. Ferner hat heute das Ministerium den Beschluß gefaßt, den über Breslau verhängten Belagerungszustand aufzuheben. Ueber den Belagerungszustand der Stadt Posen schwebt noch die Berathung.

Abg. Bauer verliest den Bericht der Kommission über Agrarverhältnisse, betreffend die Allerhöchste Deklaration zu dem Gesetze vom 9. Okt. 1848. Die Kommission beantragt die Genehmigung der Deklaration und die Kammer stimmt diesem Antrage ohne Diskussion bei.

Abg. Fock verliest als Referent den Bericht der Kommission über den dringlichen Antrag des Abg. Stiehl auf Verstärkung der Kommission für das Unterrichtswesen. Die Kommission beantwortet den Antrag sowohl nach seinem materiellen Inhalt als auch nach seiner Form.

Minister v. Lodenberg: Die Regierung stimmt dem Antrage des Abg. Stiehl vollständig bei, denn es liegt in ihrem Interesse, daß die Berathung über das Unterrichtswesen allseitig und umfassend vor sich gehe. Sobald das Material zusammen und vorbereitet ist, wird die Regierung der Kammer das Unterrichts-gesetz vorlegen. Die Regierung hält das Unterrichtswesen für viel zu wichtig, als daß sie die Angelegenheit all zu sehr befehlen sollte, denn es bringt uns nichts, Institutionen abzuschaffen, welche Preußens Ruhm über Europa und weiter hinaus verbreitet haben. Auch waren noch zwei Sachen zu berücksichtigen: einmal das Einkommen der Lehrer, für welche die gehörigen Grenzen festzustellen waren, und sodann der beklagenswerthe Umstand, daß viele

Lehrer nicht gethan haben, was ihre Pflicht ist und was der Staat mit Recht von ihnen fordern kann. Sie haben es sich nicht angelegen sein lassen, in die Herzen der Jugend den Sinn für Religion, Sitte und Treue gegen den König und das Vaterland einzupflanzen. Um diesen schädlichen und Gefahr drohenden Elementen entgegen zu wirken, habe ich bereits durch eine provisorische Verordnung gethan was möglich ist. (Bravo!)

Die Kammer tritt diesem Antrage mit großer Majorität ohne alle Diskussion bei.

Die Sitzung der Zweiten Kammer am 25. August.

Minister: Graf Brandenburg, v. Manteuffel, Simons, v. Nabe und v. Lodenberg.

Präsident: Es stehen jetzt die Mittheilungen in der deutschen Verfassungsangelegenheit auf der Tagesordnung. Ich ertheile daher dem General-Lieutenant v. Radowik das Wort.

Gen. v. Radowik: Meine Herren, ich habe den Auftrag, Ihnen Rechenschaft abzulegen über die Schritte der königl. Regierung in der deutschen Angelegenheit. Es wird dies offen und unumwunden geschehen, denn Preußen hat nicht nöthig, das Tageslicht zu scheuen. Zu diesem Zwecke werde ich Ihnen die Gesichtspunkte angeben, von denen die Regierung ausgegangen ist.

Bei der vorjährigen großen politischen Bewegung war das rationale Element eine Haupttriebfeder. Wo ein politischer Körper mehrere Nationalitäten in sich faßte, wurde er geprengt nach seinen nationalen Bestandtheilen. Daher der dänische Krieg und der in Frage gesetzte Fortbestand der großen österreichischen Monarchie. Wo aber ein Volk unter mehrere Staaten vertheilt war, nahm die nationale Kraft eine entgegengesetzte Richtung. Dieser Ruf nach nationaler Einigung erscholl am lautesten in Deutschland. Doch ging mit diesen berechtigten Forderungen viel bewusster Irrthum und viel unmögliches Verlangen Hand in Hand. Es hat sich nun herausgestellt: Der Einheitsstaat ist in Deutschland nicht zu erreichen, weder als einheitliche Monarchie, noch als Republik, und diese hätte nur durch eine Schreckensherrschaft zu Stande kommen können und wäre nach kurzer Zeit zerfallen. Nach Abzug des Unwahren, Verkehrten und Unmöglichen bleibt das Wahre, Berechtigte, Mögliche, nämlich das Verlangen nach wahrhafter nationaler Wiedergeburt. Auf diesem Gebiete ist leider viel, fast alles veräußert worden. Die deutsche Bundesversammlung war ihrer nächsten Aufgabe, das Recht nach Innen und Außen zu schützen, nicht gewachsen; sie war aber auch unfähig, positive Schöpfungen in's Leben zu rufen und gemeinnützige Institutionen einzuführen. Daraus erwuchs zuletzt eine wahre Verachtung gegen den deutschen Bund. Dies Gefühl war allgemein und ist eine der Hauptursachen der vorjährigen Erschütterungen, besonders in den kleinen Staaten. Die Revolution muß aber beendet werden, nicht durch Gegenrevolution, nicht dadurch daß man die Widerstrebenden niederhält, sondern durch Befestigung des Rechtszustandes in Deutschland, durch Abschluß der Verfassung, und dazu ist die Einheit der Nation die erste und oberste Bedingung. Um zu diesem Ziele zu gelangen, gab es mehrere Wege. Man konnte den Bundestag in einen Bundesstaat durch dictatorische Vorschriften umwandeln. Das versuchte die deutsche Nationalversammlung. Die Zukunft wird unparteiischer als die Gegenwart über das urtheilen und richten, was die deutsche Nationalversammlung für Deutschland gethan und was sie von Deutschland abgewehrt hat; aber sie wird auch die Mängel des Weges nicht übersehen, den die Nationalversammlung eingeschlagen hat. Sie verlangte eine Nationalgewalt, die nur durch Terrorismus möglich war. Die Natur der Verhältnisse verlangte Vereinbarung mit den Regierungen, denn ohne Zusammenwirken mit diesen konnte nur zerstört, nicht aber aufgebaut werden. Es ist Ihnen aus den Notizen vom 23. Ja.

nuar und 4. Februar klar geworden, daß die Regierung alles aufbot, um eine Verkündigung zu Stande zu bringen; aber leider ohne Erfolg. Die Nationalversammlung erklärte auf Abänderungen der Verfassung nicht mehr eingehen zu wollen. Es blieb also nur einfache Unterwerfung übrig. Konnte Preußen das thun? Nein! unmöglich! Es hätte sich selbst aufgegeben und seine eigene glorreiche Geschichte gelügnet. Statt des Kaiserthums wäre Anarchie das Loos Deutschlands geworden.

Der Redner verliest hierauf die Note vom 28. Mai und fährt dann fort:

Diese eben so gerechte als besonnene Erklärung hat viel Tadel erfahren. Einige verlangten, Preußen müsse alles vollziehen, was die Nationalversammlung anordne, Andre wollten, daß sogar das Ziel derselben als nichtig und verwerflich verläugnet werden solle.

Ein zweiter Weg hätte zum bisherigen deutschen Bunde zurückgeführt. Dafür sprachen die Stellung Oesterreichs und der Widerwille der mittleren Staaten, von ihrer Souveränität abzugeben. Diesen Weg verschmäht die preussische Regierung als ungerecht und unweise. Er ist ungerecht, weil er die der Nation gegebenen Verheißungen unerfüllt ließe; ungerecht, weil er die Revolution nicht beendigen, sondern sie verewigen würde. Es blieb also nur übrig, innerhalb des bestehenden Vereins den engeren Bundesstaat zu errichten. Dazu gehören die freie Zustimmung der Regierungen und die Annahme der künftigen Nationalvertretung. Nach Außen muß Deutschland ein Ganzes sein. Diese Forderung ist eine Lebensbedingung der Nation. Nach Innen muß den einzelnen Staaten überlassen bleiben, was sie aus eigenen Kräften vermögen. Die Centralgewalt tritt da ein, wo die Kräfte des Einzelnen nicht ausreichen. Dazu gehört eine gemeinsame Gesetzgebung in einem Staatshause und in einem Volkshause. Die Exekutivgewalt muß einheitlich und kräftig sein, sie muß sich auf ihre eigene Macht stützen. Es wäre widersinnig, wenn jedes Mitglied aus eigener Macht handelte, und nicht auch die Centralgewalt. Darum ist auch der Turnus, das Direktorium unstatthaft. Der Vertrag vom 26. Mai hat versucht, die Mängel der Frankfurter Verfassung zu beheben, ohne ihre Vorzüge zu verkennen. Wir wollen keinen Einheitsstaat, keinen Zwang zur Annahme, keine demokratischen Konzeptionen. Aber auch der Weg der Vereinbarung hat seine Schwierigkeiten, denn wenn jeder deutschen Regierung der Eintritt freisteht, wie haben wir uns zu denen zu verhalten, die nicht beitreten? Hier handelt es sich um die Stellung Oesterreichs. Wir wollen Oesterreich den Eintritt nicht erschweren; kann aber Oesterreich an die Spitze treten? Preußen setzt seine ganze europäische Existenz ein. Oesterreich kann niemals den Bund zu einem fruchtbaeren Ziele führen, denn die österreichischen Länder sind zugleich Theile eines großen außerdeutschen Reichs. Die einzelnen Theile Oesterreichs sind zum Ganzen in eine Stellung gekommen, die sich mit den Forderungen Deutschlands nicht vereinigen läßt. Um diese Forderungen zu erfüllen, ist der Verfassungsentwurf der drei Könige das Minimum. Oesterreich hat durch die Verfassung, die es sich gegeben, selbst die äußerste Grenze eines Föderativstaates zurückgewiesen. Seine Macht und Festigkeit ist ein deutsches, wie europäisches Bedürfnis, und darum kann es sich keiner zweiten Gesetzgebung unterordnen. Der gestellten Aufgabe ist also mit einer und derselben Instruktion nicht zu genügen. Preußen hat also die doppelte Aufgabe: den innern Bund herzustellen und dann durch die Einigung mit Oesterreich es zu kräftigen. Das will Oesterreich nicht, also sind wir mit ihm zurückgeführt auf die Pflichten des Bundes von 1815, und es wird nothwendig ein engerer und weiterer Bund. Sollten von den übrigen deutschen Staaten einzelne nicht beitreten, so wird ein gemeinsames Centralorgan zu bilden sein. Durch Herstellung eines solchen würde der engere Bund nicht verlieren, denn er beruht auf Gesamtregierung und

Parlament. Von den Grundbedingungen wird Preußen nicht weichen, wenn auch im Detail sich nachgiebig erweisen. Sobald die Staaten sich werden entschieden haben, werden die Regierungen mit der Berufung des Parlaments vorschreiten. Bis dahin bedarf es eines interimistischen Organs, da jetzt ein solches nicht mehr besteht, denn der auf Beschluß vom 28. Juni v. J. geschaffenen provisorischen Central-Gewalt fehlt die Grundlage ihrer Existenz, die Verantwortlichkeit.

Preußen übernimmt und erfüllt eine schwere Pflicht; es will nicht nehmen, sondern geben. Es ist stark genug gewesen, nicht bios sich selbst zu retten, sondern auch seinen Bundesgenossen beizustehen, den dankbaren wie den undankbaren. Preußen wird bis zur äußersten Gränze des Möglichen gehen, es wird die Rechte der Großen wie der Kleinsten wahrnehmen, am meisten aber die Rechte der ganzen Nation!

(Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Der Präsident macht den Vorschlag, daß eine Kommission für die Regierungsvorlage in der deutschen Frage gewählt werde. Sie wird aus 21 Mitgliedern bestehen, zu der aus jeder Abtheilung drei gewählt werden.

Berlin, 25. August. (Mittags 2 1/2 Uhr.)

Der Eindruck der Rede des Hrn. v. Radowiz in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer war ein so gewaltiger, daß die Versammlung, wie die Gallerien, welche den Worten des geistvollen Staatsmannes mit der höchsten Aufmerksamkeit folgten, sich doch nicht enthalten konnten, sowohl bei einzelnen Stellen, als am Schlusse in den lebhaftesten, freudigsten, allgemeinsten Beifall auszubrechen. Lange, nachdem der Redner die Tribüne verlassen, schallte der, aus vollster Seele entströmende Beifall fort. Hr. v. Radowiz hat in diesem Meisterwerke gelöst, was nur den Männern möglich ist, welche die Höhe des Geistes mit der Tiefe des Gemüthes vereinigen, er hat überzeugt und hingerissen zugleich. Die staatsmännische Auffassung der allgemeinen Verhältnisse, die patriotische und doch so klare, selbstbewusste Darlegung des Zweckes, wie der Mittel, die Schönheit der Form, wie die Tiefe des Inhaltes weisen dieser Rede eine Stelle unter den höchsten Mustern der Parlamentsberedsamkeit an.

Was wir hinzusetzten, könnte den Eindruck nur schwächen. Mochte der Erfolg, den sie in der Kammer und bei allen Zuhörern gehabt, über ganz Deutschland sich verbreiten. Dann würden die schönsten Hoffnungen der Patrioten sich verwirklichen. (Const. Zeitg.)

Deutschland.

Sachsen-Meiningen.

Nachdem die Auflösung der Stände erfolgt ist, hat der Herzog dem entlassenen Minister von Speßhard auf's Neue die Leitung der Geschäfte übertragen. Der Herzog ist auf die Nachricht der Erkrankung seiner Schwester, der verwitweten Königin Adelheid, schleunigst nach England gereist.

Kur-Hessen.

Die kurhessische Provinz Hanau, welche durch Preußen besetzt werden sollte, wird nun durch kurhessische Truppen besetzt. Dieselben brachen am 22. August aus Cassel und Umgegend auf, um nach Hanau zu marschiren. Das Com-

mando führt der General-Major und General-Adjutant v. Specht. Die Truppen bestehen aus 2 Bataillonen Infanterie, 2 Compagnien Jägern, dem 1sten Husaren-Reg., einer Fuß-Batterie (6 Geschütze) und einem Zug Pioniere.

Freistadt Frankfurt a. M.

Die von preussischer Seite getroffenen militairischen Dispositionen sind wohl geeignet, ernstern Willen für die deutsche Einigung durchblicken zu lassen. Daß es an der Kraft nicht fehlen wird, den Beschlüssen der verbündeten Regierungen Nachdruck zu verleihen, beweisen die jetzt in Ausführung begriffenen Truppenaufstellungen. Frankfurt erhält einen staffelartig gebildeten dreifachen militairischen Cordons von preussischen Heeresabtheilungen. Die engere Umschließung geschieht durch die Division des General-Lieutenants v. Grabow, der sein Hauptquartier einstweilen in Bockenheim genommen hat. In einer Stärke von 9000 Mann wird diese Division während der nächsten Tage folgende Cantonnements bezogen haben: Bockenheim, Bergen, Seckbach, Praunheim, Ginnheim, Eschersheim, Eckenheim, Preungesheim, Fechenheim, Bischofsheim, Hochstadt, Dernigheim, Wachenhagen, Mittelbuchen, Windecken, Kilianshafen, Niederdorffelden und Kosdorf. Unmittelbar an dieses Corps lehnt sich in und bei Hanau eine starke Abtheilung kurhessischer Truppen. Beide Endpunkte des engeren Cordons sind bis an das Mainufer vorgeschoben. In zweiter Linie und von gleicher Stärke tritt das preussische Corps bei Wehlar zusammen, zu dessen Vervollständigung aus Schleswig rückkehrende Regimenter verwendet werden. Eine dritte preussische Heeres säule, von Kerntuppen aus den östlichen Provinzen gebildet, ist in süd-östlicher Richtung von Frankfurt auf dem Marsche und wird selbst in gleicher Höhe mit Aschaffenburg vorläufig Cantonirungen erhalten. Bis auf Weiteres soll dieses dritte Observations-Corps nicht mehr als 10,000 Mann betragen. Die Verpflegungsverhältnisse aller erwähnten preussischen Truppen sind so geordnet, daß für sämtliche Bedürfnisse, einschließlic der Fourage, von je fünf zu fünf Tagen baare Zahlung geleistet wird.

Baden.

Zu Freiburg wurde am 20. August der badnische Soldat Krömer, wegen Verleitung zum Treubruch und äußerster Betheiligung an den revolutionären Ereignissen, zum Tode verurtheilt und am 21sten früh erschossen. Krömer hatte auch seinen Major und Bataillons-Kommandeur Dreyer vor versammeltem Kriegsvolk vom Pferde gerissen.

Hohenzollern-Sigmaringen.

Seit unendlichen Zeiten waren in Hohenzollern-Sigmaringen keine preussischen Soldaten; bei ihrer Annäherung fürchtete man sich vor ihnen, weil die Blätter der Wähler so unverschämt über sie logen. Jetzt sieht man ein, daß sie Ordnung, Gesehmäßigkeit und Zucht gerettet haben. Bereits hat sich zwischen den Quartierträgern und Quartiernehmern ein freundliches Verhältniß gebildet.

Hessen-Homburg.

Die in mehrere Blätter übergegangene Nachricht, daß Hessen-Homburg fallirt habe, ist gänzlich unwahr. Zwar ist in den Zahlungen auf das betreffende Rothschild'sche Anlehen, welches großentheils bereits getilgt ist, eine vorübergehende Stockung eingetreten; diese fällt jedoch nicht der hessen-homburgischen Regierung, sondern dem Rothschild'schen Banquierbause zur Last, welches unter nichtigen Vorwänden und aus erklärten Nebenabsichten sich weigert, seine gegen die Staatsgläubiger und gegen die dasige Regierung vertragsmäßig eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Die hessenh. Regierung dagegen, deren Finanzen günstiger stehen, als die vieler anderer Staaten, wird Sorge tragen, daß die Staatsgläubiger in Kurzem auf anderem Wege Befriedigung erhalten.

Freie Stadt Hamburg.

Zu Hamburg ist folgende Bekanntmachung erschienen: Da wegen des Verbleibens einer großen Anzahl k. preuß. Truppen über die Zeit des Durchmarsches hinaus vielfach irrige Ansichten und Besorgnisse verbreitet sind, so sieht der Senat sich veranlaßt, zur Kenntniß des Publikums zu bringen, daß sich nach den ihm gewordenen Erklärungen die k. preuß. Regierung die Rechte und Unabhängigkeit unferes Freistaats in jeder Weise ehren werde. Es hat die ganze Maßregel darin ihren Grund, daß nach den beflagenswerthen Vorfällen vom 13. August die k. preussische Regierung nothwendig befunden hat, eine Anzahl Truppen bis auf Weiteres hier zu lassen, um in unferer Stadt, durch welche ihre geregelte Verbindung mit den in den Herzogthümern Schleswig-Holstein befindlichen Truppen vermittelt und bedingt wird, namentlich auch mit Hinsicht auf etwaige fernere Durchmärsche derselben, der Wiederkehr solcher Scenen vorzubeugen. Die k. preussische Regierung hat außerdem darauf hingewiesen, daß, wenn sie auch nicht die Absicht habe, sich ungerufen in unferer inneren Angelegenheiten zu mischen, doch kein Nachbarstaat es ruhig mit ansehen könne, wenn von Hamburg aus die schamlosesten Angriffe und Kufbekereien fortwährend stattfinden; ja die Stadt selbst zum Mittelpunkt der Bestrebungen und Wühlereien der Umsturzpartei für Norddeutschland gemacht werde. Der Senat hat das Einrücken der k. preuß. Truppen weder mittelbar noch unmittelbar in irgend einer Weise veranlaßt; unter den gegenwärtigen Umständen aber und nach diesen Erklärungen der k. preuß. Regierung wird es nicht möglich sein, die Stadt von der Last der Einquartierung, welche den ruhigen Bürger ohne sein Verschulden drückt, schon jetzt zu befreien. Jedoch wird der Senat nichts unterlassen, um jedenfalls alle thunlichen Erleichterungen herbeizuführen. Er fordert seine Mitbürger eben so ernstlich als dringend auf, ihn bei den zur dauernden Aufrechthaltung der Ruhe erforderlichen Maßregeln mit allen Kräften zu unterstützen, indem darin das sicherste Mittel liegt, dem drückenden Zustande baldthunlichst ein Ende zu machen und die Wohlfahrt Hamburgs zu sichern. Gegeben in unferer Rath's-Versammlung. Hamburg, den 21. August 1849.

Die Kosten der preussischen Einquartierung zu Hamburg betragen täglich 20,000 Mark.

Die Untersuchung gegen die Excedenten vom 12—13. d. ist im vollen Gange. Einige Individuen, welche der Aufreizung gegen das preussische Militär bezüchtigt werden, sol-

len sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen haben. Unter diesen hören wir einen Literaten, Namens Janinski, und den bekannten Schneider Weiting nennen. Bis jetzt sollen im Ganzen circa 80 Verhaftungen stattgefunden haben, darunter auch Bürgerwehnmänner. Einzelne weniger Gravrirte sind indessen schon wieder entlassen.

Schleswig = Holstein.

Am 19. August Nachmittags sind die Gefangenen bei Gravenstein ausgewechselt worden und wurden den 21. in Schleswig erwartet; auch unterliegt es nunmehr keinem weitern Zweifel, daß schon den 20. die Regierung für Schleswig in Flensburg installiert worden ist, da alle bis dahin stattgehabten Hindernisse beseitigt sind; nur die Bestimmung über die Interims-Flagge für die Schleswig-holsteinischen Schiffe, kann erst nach Installation von der Regierung bezeichnet werden, sobald aber solches geschehen, werden auch die Häfen von Schleswig-Holstein geöffnet, und die Schifffahrt vollständig frei sein, was bis jetzt nur für neutrale Schiffe, (einschließlich alle deutschen) gestattet ist. Ueber die Wirksamkeit der schleswigischen Regierung herrschen bis jetzt noch sehr verschiedenartige Meinungen, doch läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß eine vollständige Trennung in der Verwaltung und den Finanzen von der Regierung für Holstein erfolgen muß. Letzteres wird in der Art geordnet werden, daß die Regierung für Schleswig, von dem Tage ihrer Installation gerechnet, die Steuern in der bis jetzt bestandenen gesetzlichen Weise einzieht und sich zu diesem Zweck mit dem Departementschef der Finanzen in Verbindung setzen wird, um sowohl die Aufgabe der Quoten, als auch die Berechnung über die bereits von demselben eingezogenen Steuern zu erlangen. Eben so kann es nach dem in der Konvention ausdrücklich ausgesprochenen Satz: „daß die Funktionen der Regierung darin bestehen werden, das Herzogthum Schleswig in Gemäßheit der bestehenden Gesetze zu verwalten und in demselben die Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten. Zu diesem Zweck soll dieselbe mit der nöthigen vollen Autorität bekleidet werden, jedoch mit Ausnahme der gesetzgebenden Gewalt“, keinem Zweifel unterliegen, daß die Regierung für Schleswig dieselben Rechte der Statthalterchaft für Holstein hat und dieser vollständig koordinirt ist; doch ist bei den Bestrebungen preussischerseits, denen der englische Obmann seine volle Zustimmung bis jetzt ertheilt hat, so daß ein einmüthiges Handeln dieser beiden wohl vorauszusehen ist, unbedingt zu erwarten, daß eine mögliche Gleichmäßigkeit und Harmonie zwischen den beiderseitigen Regierungen statthaben wird.

Die Landes-Versammlung von Schleswig-Holstein hat am 22. August Abends mit 55 gegen 41 Stimmen beschloffen, sich dem Faktischen der Waffenstillstands-Bedingungen als einer Nothwendigkeit zu fügen.

O e s t e r r e i c h.

Die Hoffnung, weitere Aufklärungen über den Stand der

Dinge in Ungarn zu erhalten, ist bis jetzt eine vergebliche gewesen; ganz im Gegentheile, das Faktum der Unterwerfung Görgey's erscheint immer räthselhafter, immer mehr in Dunkel gehüllt. Da die Magyaren an der Theil nur kämpfend zurückziehen, so scheint sich Görgey also auf eigne Faust ergeben zu haben. Durch die Unterwerfung Görgey's ist dem ungarischen Aufstande die Spitze gebrochen. Jede Fortsetzung des Krieges von Seiten der noch übrigen Heerführer würde nicht bloß erfolglos, sondern auch unendlich schädlich für die Sache der Magyaren sein, und dennoch hat es den Anschein, als wenn einzelne Corps noch ferneren Widerstand leisten wollten.

U n g a r i s c h e r K r i e g.

Den neuesten Nachrichten zufolge befand sich das Hauptquartier des FML. Haynau am 18. Aug. noch in Temesvar, das des FML. Jellachich in Uj Pecs (etwa 3 Meilen südwestlich Temesvar). Arad war von dem ersten Corps des Gr. Schlick besetzt und von demselben eine starke Avantgarde östlich nach Lipa vorgeschoben und mit dem General Rüdiger, an welchen sich die russische Division Paniutin angeschlossen hatte, in der Gegend von Bilagos in Verbindung getreten. Von Lugos aus waren unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenant Lichtenstein das 3te und Reserve-3 Corps nebst der Cavallerie-Division Wallmoden auf der Straße nach Siebenbürgen bis Facset und südöstlich bis Karansebes vorgerückt. In der letztern Richtung hatten sich die beiden ungarischen Corps von Becsap und Gyon zurückgezogen, und somit die Straße nach Drsova und die Vereinigung mit der im Banate zurückgewichenen Südarmee hergestellt. Doch sollen auch sie schon Anträge zur Uebergabe gemacht haben. Denselben bleibt, im Falle ihre Ergebung unter Bedingungen nicht angenommen wird, Nichts übrig, als bei Drsova das türkische Gebiet zu überschreiten. Auf der Straße nach Siebenbürgen ist offenbar der Heerestheil Perczels zurückgegangen und mit den von Hermannstadt und Karlsburg ankommenden Truppen Bems in Verbindung getreten, diese können entweder durch den Vulkan-Paß die Wallachei erreichen oder sich durch einen raschen Marsch rückwärts nochmals nach Siebenbürgen werfen und den Krieg im Verein mit den immer noch nicht unterworfenen Szeklern eine Zeitlang fortsetzen, ohne jedoch irgend welche Chancen eines günstigen Erfolges zu haben und dann einer endlichen Vernichtung entgehen zu können.

Vor Comorn war das zweite Corps unter den Befehlen des Kriegsministers Gulyay am 20. bis auf die Höhen von Ucs vorgerückt und soll über Kis Ber und Moor die Verbindung mit der am 18ten ohne Widerstand in Stuhlweissenburg eingerückten Brigade Jablonowski hergestellt haben. Die Brigade Teuchert hält Raab besetzt, und die Brigade Melzer ist von Janoshaza gegen Sámeg vorgerückt und zerstreut die einzelnen Insurgentenschaaren, welche sich dort noch zeigen. Klapka hat seine Truppen gegen die verschanzte

Stellung von Comorn zurückgezogen und den Vorschlag eines Waffenstillstands gemacht, bis die Bestätigung der Ergebung Görgeys eingetroffen sein würde. Dennoch hören wir von einem bei Ucs stattgehabten Gefechte.

F. M. Nugent hatte am 18ten sein Hauptquartier in Polna und hielt die Gegend zwischen Fünfkirchen und Földvar mit seinem Corps besetzt. Ihm gegenüber steht noch immer Aulich am Plattensee, ohne Hoffnung, sich nach irgend einer Richtung durchschlagen zu können.

Peterwardein ist von dem größten Theile der Armee des Banus cernirt; Knicjanin steht mit den Serben noch in Zitel. In Siebenbürgen mag der russische General Lüders mit dem Gros seines Armeecorps von Hermannstadt bis nach Karlsburg vorgerückt sein, Grotenhjelms mit seiner Division in der Gegend von Maros-Basathely stehen und Clam Galas mit den Oesterreichern von Kronstadt aus nördlich in das Land der Szekler vordringen.

Dies ist der Stand der Angelegenheiten auf dem ungarischen Kriegstheater, aus welchem sich bis zur Evidenz folgern läßt, daß jede Fortsetzung des Kampfes von Seiten der Ungarn nach der Ergebung Görgeys ganz erfolglos sein würde.

Der ungarische Heerführer Kisz soll nicht todt sein, sondern noch zu Bukarest in gutem Gewahrsam sitzen.

Die ungarischen Generäle, welche sich am 13. August an die Russen ergeben haben, sind nach dem in Warschau am 24ten veröffentlichten 20sten Bulletin folgende: Arthur Görgey, Ernst Kisz, Aulich, Alexander Nagy, Baron Peltenberg, Graf Karl Leiningen, Kniazicz, Löreck, Lenkey, Szweydel, Laner.

Von der ungarischen Regierung haben folgende Mitglieder sich der Kapitulation angeschlossen: die Minister Ludwig Czanyj und Franz Duffek; der oberste Landrichter Siegm. Pereny, der Staats-Sekretär Karl Sas und der Ober-Aufscher Johann Jessenek.

Von den Deputirten des ungarischen Landtages sind 31 der Kapitulation beigetreten.

Seit dem Beginn der Operationen am 28. Juni hatten die verschiedenen Heeresabtheilungen der Ungarn in den Gefechten im Ganzen 94 Geschütze, 2⁰,016 Gefangene und 9 Fahnen verloren.

Die neueste Wiener Btg. enthält folgenden amtlichen Bericht über die Unterwerfung Görgeys: Görgey machte nach der Niederlage bei Waizen auf seinem Rückzuge wiederholt den Versuch, sowohl mit den k. russischen Generalen Baron Rüdiger und Tschrodajeff, als auch mit dem Fürsten von Warschau in Unterhandlungen zu treten. Da jedoch die diesfälligen Zuschriften nur den Wunsch einer Vermittelung, einer Pazifizierung, nicht aber einer unbedingten Unterwerfung aussprachen, wurden dieselben unbeachtet zurückgewiesen. Am 11. d. M. langte jedoch an den k. General Baron Rüdiger ein Schreiben Görgeys aus Alt-

Arad an, worin derselbe erklärt, er fühle sich in Folge der Auflösung der provisorischen Regierung von Ungarn berufen, eine Entscheidung zu erzielen; — er sei daher entschlossen, sich unbedingt zu unterwerfen — er, wie auch sämtliche Offiziere und Soldaten des von ihm befehligten Armeekorps seien bereit, vor dem Heere Sr. Majestät des Kaisers von Rußland die Waffen zu strecken. Auch sprach Görgey die Ueberzeugung aus, es werden auch die anderen Corpsführer, seinem Beispiel folgend, ihre Unterwerfung anbieten. Wie wohl die hoffnungslose Lage der von den kais. russ. Truppen verfolgten, und mehrmals geschlagenen Görgeyschen Kolonne einerseits — das siegreiche Vordringen des Armees-Oberkommandanten F. S. M. Baron von Haynau, andererseits — über die baldige Entwaffnung oder Vernichtung jener Insurgentenschaar, keinem Zweifel Raum gab, — ließ doch der Fürst von Warschau von dem Wunsche, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, um nicht den ferneren Verwüstungen des Krieges abermals einen Theil der kais. österreichischen Staaten Preis zu geben — sich bewegen, die ihm zur Kenntniß gebrachte unbedingte Unterwerfung Görgeys und seiner Truppen anzunehmen. Zugleich erhielt der k. General Baron Rüdiger den Auftrag, mit seinem Armeekorps die Kolonne der Rebellen einzuschließen und die Entwaffnung derselben zu bewerkstelligen. Die dem Görgeyschen Corps abgenommenen 138 Kanonen, Munition, Pferde, Waffen und Vorräthe, wurden in Großwardein deponirt, wo sie von den k. k. österreichischen Truppen übernommen werden, auch hat der Fürst von Warschau bereits Anstalten getroffen, die dormalen unter russischer Bewachung lagernden Insurgenten baldigst zu übergeben, und selbe den Allerhöchsten Befehlen ihres rechtmäßigen Heren, Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph, zur Verfügung zu stellen.

Ein zu Wien am 13. August Abends 10 Uhr angekommener Armeebericht des F. M. Haynau lautet wie folgt: „Mit der siegreichen Schlacht bei Temeswar am 9. d. wurde nicht nur der Entsatz dieser Festung unmittelbar bewirkt, sondern dem Insurrektionsheere auch eine solche Niederlage beigebracht, daß es zu einem ferneren geordneten Widerstande in größeren Massen durchaus unfähig ist. Die Zahl der Gefangenen und Ueberläufer seit der Schlacht von Szöreg am 5. Aug. beläuft sich bereits auf 18,000. Eine gleiche Zahl hat die Waffen abgelegt und eilt der Heimath zu, so daß die Infanterie des feindlichen Heeres aufgelöst ist. Görgey, welcher durch die Schnelligkeit seiner Bewegungen der großen kais. russ. Armee an der obren Heiß zu entkommen mußte, war über Debreczin und Großwardein bei Arad angekommen, um sich mit der magyarischen Südararmee zu vereinigen. Schon glaubte er der Gefahr entronnen zu sein und die Vereinigung erzielt zu sehen; allein die österreich. Donauarmee hatte bereits Temeswar entsetzt und Arad am linken Maros-Ufer bedroht. Görgey kam zu spät; denn am 10. Aug. Vormittags traf FML. Schlick mit einem Theile seines Armeekorps unweit Arad auf die Avantgarde Görgeys,

welche eben debouchiren wollte, und warf sie nach Arad zurück. Görgey suchte hierauf den Weg über Radna an der Maros, wo er eine Brücke schlug, um über Lippa nach Lugos zu entkommen. Ich hatte jedoch in der Voraussicht bereits eine Colonne nach Lippa dirigirt, welche die eben anlangende Avantgarde des Feindes sogleich über den Fluß zurückwarf, worauf dieser die Brücke abbrannte. Diese letzteren Manöver entschieden; denn nun blieb Görgey kein Ausweg mehr übrig. Von Großwardein her das ihm auf dem Fuße folgende russ. Corps des General Rüdiger, von Siebenbürgen her die Avantgarde der verbündeten Armee bei Deva, endlich am linken Marosufer die österreichische Donau-Armee. So von allen Seiten umschlossen, streckte Görgey mit seinem ganzen Corps, welches zwar auf 25,000 Mann herabgeschmolzen war, aber noch immer 144 Geschütze zählte, am 13ten d. bei Vilagos die Waffen. In Folge dessen hat sich auch die Festung Arad am 17ten d. ergeben. Gleich nach dem Entsatze von Temesvar ließ ich das fliehende Heer, welches Bismarck geführt hatte, über Lugos, woselbst es noch Bizderstand leistete, in den Richtungen über Facet und Karansebes verfolgen. Ein aufgefundenes Schreiben Kossuth's giebt die ungar. Sache schon zu einer Zeit unerrettbar verlorren, als ihm die Unterwerfung Görgey's noch nicht bekannt war. Der ungar. Finanzminister stellte sich selbst und überlieferte einen bedeutenden Schatz an ungeprägtem Gold und Silber. Am 16ten vereinigte sich die Südarmerie des F.W. Jellachich bei Uipecs nächst Temesvar mit der Donauarmee. Der Krankenstand der ersteren beträgt 11,000 Mann."

Ban Jellachich ist zum kommandirenden General der kroatisch-slavonisch-syrnischen Grenze ernannt worden. Die Einwohner des Banats ziehen wieder nach ihrer Heimath zurück. Was Pancsova und Berscheg betrifft, kann man den Magyaren zum Ruhme nachsagen, daß sie daselbst mit den verlassenen Effekten der Geflüchteten auf das schonendste verfahren.

Die Ostdeutsche Post und der Soldatenfreund bringen folgende zwei Dokumente, die, wenn authentisch, als der Schlüsselstein der ungarischen Revolution zu betrachten sind:

Kossuth zur Nation.

Nach den unglücklichen Schlachten, mit denen Gott in den leztverfloffenen Tagen dieses Volk heimgesucht hat, haben wir keine Hoffnung mehr, daß wir den Kampf der Selbstvertheidigung gegen die große Macht der vereinten Oesterreicher und Russen mit der Aussicht auf Erfolg fortsetzen können.

Unter solchen Umständen kann die Lebensrettung der Nation und die Sicherung ihrer Zukunft bloß von dem an der Spitze der Armee stehenden Führer erwartet werden, und nach der reinsten Ueberzeugung meiner Seele würde das Fortbestehen der jetzigen Regierung hinsichtlich der Nation nicht nur unnütz sein, sondern sogar zum Schaden gereichen; ich gebe somit der Nation bekannt, daß ich selbst, befeelt von jenem reinen patriotischen Gefühle, mit dem ich jeden meiner Schritte und mein ganzes Leben bloß dem Vaterlande opferte, und im Namen des ganzen Ministeriums von der Regierung zurücktrete, und mit der obersten Civil- und Militairgewalt den Herren General

Arthur Görgey für so lange bekleide, als die Nation nach ihrem Rechte nicht anderweitig verfügen wird.

Ich erwarte von ihm, und mache ihn dafür vor Gott, der Nation und der Geschichte verantwortlich, daß er diese Gewalt nach seiner besten Kraft zur Rettung der nationalen und staatlichen Selbstständigkeit unseres armen Vaterlandes und dessen ferneren Zukunftsführung anwenden wird. Er möge sein Vaterland eben so uneigennützig lieben, wie ich es liebe, und er möge in der Begründung der Glückseligkeit der Nation glücklicher sein als ich.

Ich kann dem Vaterlande nicht mehr durch die That nützen, wenn mein Tod für dasselbe Gutes stiften kann, so gebe ich mit Freuden mein Leben als Opfer hin.

Der Gott der Gerechtigkeit und Gnade sei mit der Nation!

Ludwig Kossuth, Gouverneur.

Bartholomäus Szemere, Minister des Innern. Sebastian Rutovich, Justizminister. Ladislaus Csany, Minister der öffentlichen Arbeiten. Michael Horvath, Minister des Cultus.

Görgey an die Nation.

Bürger! Die bisherige provisorische Regierung besteht nicht mehr! Der Gouverneur und die Minister sind von ihrem Amte und der Regierung freiwillig zurückgetreten.

Unter solchen Umständen ist die militairische Diktatur nothgedungen, die ich nebst der Civilgewalt provisorisch übernehme. Bürger! was man in unserer drückenden Lage für das Vaterland thun kann, werde ich thun im Kriege oder auf friedlichem Wege, so wie es die Nothwendigkeit gebieten wird, auf jedem Falle aber so, daß die schon so sehr angestregten Opfer erleichtert werden, und daß die Verfolgungen, Grausamkeit und Morde aufhören. Bürger! Die Ereignisse sind außerordentlich, und des Schicksals Schläge drückend, in solcher Lage ist eine Vorausberechnung nicht möglich; mein einziger Rath und Wunsch ist der, daß Ihr Euch in Eure Wohnungen ruhig zurückziehet, und Euch in Widerstand und Schlachten selbst in dem Falle nicht menget, wenn Eure Stadt der Feind besetzt; denn die Sicherheit Eurer Person und Eigenthums könnt Ihr mit der größten Wahrscheinlichkeit nur so erreichen, wenn Ihr bei Euren heimatlichen Heerden und bei bürgerlicher Beschäftigung ruhig verbleibt. Bürger! Was Gott in seinem unerforschlichen Rathschlusse über uns verhängen wird, werden wir mit männlicher Entschlossenheit ertragen, und in jener beseligenden Erwartung des Selbstbewußtseins, daß das wahre Recht für alle Ewigkeit nicht verloren gehen könne. Bürger! Gott mit uns:

Arthur Görgey.

Es ergiebt sich jetzt, daß beide obige Proklamationen in Arad angeschlagen gefunden wurden. Die erstere trägt das Datum: „Festung Arad, den 11. August 1849“ und ist mit den obigen Unterschriften versehen. Feldzeugmeister Haynau ließ in Pesth beide Proklamationen veröffentlichen.

Der vor einigen Wochen auf seinen Gütern in Galizien von den Russen arretirte und nach Zamosc abgeführte Graf Zaluski, ehemaliger russischer General und im vorigen Jahre Kommandant der Lemberger National-Garde, ist wieder in Freiheit gesetzt worden und bereits auf seine Güter in Galizien zurückgekehrt.

Die Stadt Brody ist von einem furchtbaren Brande heimgesucht worden. Am 17. August, 3 1/2 Uhr Nachmit-

ags, brach in einem hölzernen Hause an der Lemberger StraÙe Feuer aus. Ein heftiger Nordostwind verbreitete die Flamme mit solcher Geschwindigkeit über den umliegenden Stadttheil, daß 400 Häuser, das Rathhaus und die römisch-katholische Kirche binnen wenigen Stunden niederbrannten. Erst am 18ten wurde der Brand völlig gelöscht.

S c h w e i z .

In Bern und mehr noch in Genf sammelt sich mehr und mehr die Ultrapartei der Flüchtlinge, die ohnehin in der nördlichen und östlichen Schweiz mit nicht sehr freundlichem Auge angesehen wird; dort Struve, Heinzen, Blenker, hier Brentano, Gögg, Sigl u. A. m.; — in Genf sammeln sich überdies noch die italienischen Emigranten, fast die Hälfte der römischen Nationalversammlung befindet sich dort. — In Ghur starb am 12. in einem Alter von 68 Jahren der General Donats, der im Jahre 1845, nach den unglücklichen Freischaarenzügen, von der Tagsatzung zum Oberbefehlshaber des damals aufgestellten Armeecorps berufen wurde.

Das durch die Besetzung der badischen Rheingränze veranlaßte schweizerische Truppenaufgebot wird allmählig wieder reduziert; nachdem schon vor 8 Tagen die drei Divisionen der schweizerischen Rheinarmee auf 9 Bataillone Infanterie sammt den benötigten Specialwaffen vermindert waren, hat der Bundesrath durch Beschluß vom 15. August die Divisionsstäbe aufgelöst und sämtliche Truppen entlassen bis auf 4 Bat. Inf. und 4 Comp. Scharfschützen, die in 2 Brigaden vertheilt sind. — Der eidgen. Kommissar, Oberst Stehlin, zeigte unterm 13. den Kantonsregierungen an, daß er seinen Sitz von Schaffhausen nach Basel verlegt habe. Mit dieser Truppenreduzierung geht die Verminderung der Flüchtlinge Hand in Hand, zum Theil kehren dieselben zurück, zum Theil können sie wenigstens dadurch, daß sie Arbeit finden, aus den Depots, in denen sie auf Kosten der Eidgenossenschaft ihre Verpflegung erhalten, entlassen werden.

F r a n k r e i c h .

Die Politik schlummert in Frankreich, und ohne die unaufhörlichen Angriffe der Journale der Rechten gegen Dufaure würde jetzt, in Bezug auf die innern Fragen, völlige Windstille herrschen. Jene Angriffe haben die eigenthümliche Erscheinung veranlaßt, daß der Minister des Innern von Blättern, wie der National und die République, vertheidigt wird, welche ihm und der ganzen jetzigen Regierung bisher wenig zugeneigt waren.

General Dudinot's Zurückberufung ist wieder zurückgenommen worden.

Die Regierung hat am 21. August eine sehr ernste Note an General Dudinot geschickt. Es wird darin gesagt, daß derselbe, indem er seine Machtvollkommenheit in die Hände

der päpstlichen Kommission niederlegte und durch sein Stillschweigen alle Handlungen derselben billigte, sich einer Nachgiebigkeit schuldig gemacht habe, zu welcher ihn seine Instruktionen auch nicht im Entferntesten berechtigten. Die franz. Regierung sei Willens, den ihr zukommenden Einfluß in Rom wiederzugewinnen, und falls der Geltendmachung dieses Einflusses durch die päpstliche Kommission oder durch eine der intervenirenden Mächte Hindernisse in den Weg gelegt werden sollten, so sei es Sache des Vertreters von Frankreich, sich durch die Gewalt der Waffen Ansehen zu verschaffen.

Das „Journal des Debats“ theilt auf Grund kürzlich geschlossener Rechnungen mit, daß das Privat-Vermögen Louis Philipps und seiner Schwester Madame Adelaide 250 Mill. Frs. betragen habe, denen, als zum größten Theil in Grund-Eigenthum bestehend, jedoch nur eine jährliche Rente von 5 Mill. entspreche, wenn man den Ertrag des Grund-Eigenthumes auf 1½ pCt. anschlage.

I t a l i e n .

Lombardisch-Venetianisches Königreich.

Die beiderseitigen Ratifikations-Instrumente des am 6ten d. Mts. zu Mailand zwischen Oesterreich und Sardinien abgeschlossenen Friedens-Vertrages sind am 17. l. Mts. ebendasselbst ausgewechselt worden.

Garibaldi ist in Venedig angekommen und wurde vom Volke mit Jubel empfangen. Manin soll, wie man dort wissen will, bei seinem Anblicke gesagt haben: „Dies ist ein Held, den uns Gott zum Wohle Italiens schickt.“

In Ferrara ist die Cholera ausgebrochen, in Rovigo und Vicenza wüthet sie.

Seit dem Friedensbeschluß in Piemont rücken viele Oesterreicher in Toscana ein.

Der K. K. General Stürmer hat in Parma eine Proklamation erlassen, die gleich der vom Feldmarschall Radetzky Amnestie auspricht; folgende Individuen sind jedoch ausgeschlossen: Graf Luigi Sanvitali, Advokat Pietro Giojer, Graf Ferdinando del Castagnuoli mit seinen beiden Söhnen, Dr. Pietro Pellegrini, Capitain Eugenio Leonardi, Lieutenant Angelo Grossardi, der Schuster Enrico Azioni und sein Bruder Giuseppa.

Römischer Staat.

Man kann sich kaum einen Begriff machen von dem Regiment, welches die päpstlichen Kommissarien jetzt in dem Kirchenstaate wiederherstellen, besonders in den Theilen, welche von den Spaniern und Oesterreichern besetzt sind. Um nun eine schwache Vorstellung davon zu geben, wollen wir anführen, daß in Bologna alle Mitglieder der städtischen Behörde mit einer bedeutenden Geldstrafe belegt wurden, weil diese Körperschaft einstimmig für die Aufrechthaltung der Verfassung sich ausgesprochen hatte.

Eine Scene aus Sicilien.

Von Karl Künzer.

Herrlich ist es an Thrinakiens Strande
liegen und den Scherzen der Wogen lauschen!
wenn in den blauen, leichtgeschäumten
mächtige Berge die Schatten wellen.

Wenn der Pignen Wipfel kühlere Lüfte
küssen — und der Strahl der sinkenden Sonne
das Schiffelein fern am Horizonte
freundlich mit blinkendem Gold umfächelt.

Wenn nach süßer Ruh Natur sich und Menschen
sehnen und aus tiefer Stille entquillen:
Der Nachtigallen Klagen und der
Glocken ermahnendes „Ave Maria!“

Sa es war Ave! Die Glocken der vielen Klöster, die die Füße des unheilswangern Aetna umgürten, riefen es hinaus über die weiten fruchtbaren Gefilde, und der schwazhaste Cicerone unter den Trümmern hielt stillschweigend sein Maulthier an, auf Rainen und Wegen knieten heimkehrende Schnitter, Mütter, mit ihren plötzlich beschwichtigten Kleinen, falteten gläubig die Hände, ja selbst der Bandit, der durch Klippen und Felsstrümmern eben seinem Schlupfwinkel entkroch, machte sein Kreuz und küßte andächtig den Rosenkranz, der neben dem langen Messer an seinem Gürtel hing —: heilige Poesie webte auf einen Augenblick über Natur und Menschen. Aber wie der über Blüthen fliehende West küßte die himmlische Jungfrau die Erde und entfloh und die heilige Stille entchwand, das Tolen der Hirten erscholl, das Pfeifen der Fischer, das muntere, schlüpfrige Liedchen des von seiner Geliebten heimkehrenden Jünglings, (es muß nebenbei bemerkt werden, daß mit dem Gelächter der Jüngling sein Mädchen verläßt, nicht wie bei uns erst besucht) und darein donnerte das brandende Meer seinen Raß. So ergreift oft das von Leidenschaften gequälte Herz stille Wehmuth, ein lieblicher Frieden durchweht es und mit ihm quillen Blüthen des reineren Selbst als Neue und bessere Vorsätze hervor — aber es ist ein Augenblick — und die milde Friedensgöttin entflieht, mit ihr ihre Schöpfung — und Alles ist wie zuvor.

Vor der Thüre einer der Hütten, die rings auf der unfruchtbaren Küste zerstreut umberlagen, saß ein junges Weibchen, hoch und stattlich, mit jenen runden plastischen Formen, die die Sitalianerinnen auszeichnen und strickte an einem Fischernetz. In einiger Entfernung von ihr war eben ihr Sohn, eine wilde, schwarzgebräunte Nange von 10 oder 11 Jahren eifrig beschäftigt eine kleine, weiße Ziege nach dem Ton seiner Pfeife tanzen zu lehren. Ein herrliches Thier! rief er ein über das andre Mal entzückt aus, wenn das kleine Ding die Füßchen nach dem Takte regelrecht bewegte und in den posslichsten Sprüngen bald hier bald dorthin bog. Na,

nur noch ein paar Tage Geduld — Palermo soll mich und sie bewundern und es müßte schlecht stehen, sollte ich sie nicht bei einem dummen Englesen für 100 Scudi anbringen. — Glückliches Thierchen! vielleicht wirst du noch gar über's Meer geschifft einer schwächtigen Englesin als Andenken aus Sicilien und kannst deine Tage in einem schönen Garten gepflügt und gehätschelt zubringen. So sprechend klopfte er zärtlich das Thierchen auf den Nacken — ein Zeichen, daß die Unterrichtsstunde vorüber sei — und lehrte zur Mutter zurück.

„Hast Du nach dem Vater ausgelugt, Michael?“ fragte diese. „Daß ich ein Narr wäre! Der ist schon beim Vater Heronimo und kommt vorerst nicht mehr nach Hause.“ „Weißt Du das gewiß.“ Der Knabe machte eine verächtliche Miene und erwiderte leichtfertig: „Den wollte ich sehen, der vor Michael ein Geheimniß hat — ja ich weiß es, und noch mehr; — aber halt Mutter, oa fällt mir eben ein, daß ich erst heut ein schönes Liedchen hörte, — ich will es euch einmal vorsingen.“ Und der Knabe sang:

Hoch auf des Cavo Rücken
Da sitzt die mächt'ge Fei
Und ruft mit Gluthenblicken
Die Männer sich herbei. —

Wenn Abends still die Strahlen
Zum Meere niederziehen,
Läßt sie in Feuermäalen
Die Felsen rings erglühn.

Und von dem höchsten Zacken
Entflammt ein Feuermeer;
Da hebt den stolzen Nacken
Der Mann und schwingt's Gewehr.

Und eilt hinauf die Klippen,
Die zu dem Gipfel führ'n —
Und küßt die rosen Lippen
Und hilft die Flamme schür'n.

Und stößt das blanke Eisen
Ingrimmig auf den Stein
Und schwört den Führergreifen
Der Fürstin treu zu sein.

Und ruft durch Nacht und Nebel:
Willkommen, düst're Nacht!
Ich schärfte mir den Säbel
Daß hell der Tag erwacht!

Behüt uns Gott und die Heiligen! fuhr erschrocken die Mutter auf und schaute ängstlich umher, ob Jemand den Gesang des unvorsichtigen Knaben belauscht habe. „Wo hast Du das schreckliche Lied her, Michael!“ — „Woher? das ist eben mein Geheimniß! Ihr seht, daß Ihr und der Vater nicht allein welche besitzt.“ „Aber, unvorsichtiger Junge, weißt Du nicht, daß dergleichen Lieder arg verboten sind? Behüt Dich Gott, wenn ein Karabiniere Deine lose Zunge belauscht!“

„So! Ich finde nichts in dem Liede — und will es öfters singen.“ „Mihaele! Bedenke, daß der Vater es schwer büßen könnte!“ Ha, ha! lachte der verschmigte Knabe. „Nur heraus mit euern Geheimnissen, sonst gehe ich heut noch das Lied singend von Hütte zu Hütte.“ „Mihaele!“ „Ja! ja! seht mich immer an Mutter. Ich bin nicht der dumme Junge, welcher Geheimnisse vor sich duldet: Heraus! oder“ — der Knabe machte Anstalten seine Drohung zu erfüllen. Mitleidlich zog die Mutter ihn zurück, streichelte seine dunklen Locken die wild das verschmigte Gesicht umrollten und ihm derb die Wangen kneipend, suchte sie ihn durch Versprechungen und Liebfosungen zu begütigen. Aber es half nichts und nach langen Debatten sah sie sich zu einer Erklärung gezwungen. „Aber Mihaele,“ schärfte sie dem lauschenden Knaben ein, „bedenke, daß tausender Menschen Leben, auch das Deines Vaters von der Geheimhaltung dieses Geheimnisses abhängig sind.“ „Ich bin kein Weib!“ entgegnete trocken der Knabe. „Wir haben früher eine bessere Regierung gehabt,“ erzählte die geängstigte Mutter, „indem sie von Zeit zu Zeit umherlauschte — „da hatten unsre eingebornen Männer auch eine Stimme bei dem Governatore in Palermo; ja, wie mir neulich der Abbe von St. Almo erklärte, so hatten wir früher sogar eine eigne von Neapel unabhängige Regierung und nur Sicilianer bildeten sie. Da kam die jetzige und mit ihr, wie der Vater sagt, die Knechtschaft. Ein Heer von Neapolitanern verwaltet sämmtliche Aemter, Neapolitaner bilden hier die Armee, der König macht, was er will. Der kann aber manchmal sehr schwach oder böse sein, und uns daher sehr drücken. Darum haben sich nun unsre Männer verschworen, diesem Dinge mit Gewalt ein Ende zu machen und die Neapolitaner zu verjagen. Auf dem Cavo aber halten sie Versammlungen, das Feuer, was Du Abends siehst, ist das Zeichen — und wenn es mich nicht rügt, so wird es wohl bald losgehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Tageß-Begebenheiten.

Bromberg, 15. August. Vor einiger Zeit ereignete sich hier ein Unglück, das um so mehr zur öffentlichen Kenntniß gebracht zu werden verdient, als ähnliche Fälle in heutiger Zeit nahe liegen. In dem zwei Meilen von hier belegenen Dorfe Rhuden, Kreis Schubin, kehrte der Ackerwirth N. von einem Kindtaufen in einem nicht nüchternen Zustande zurück. Man hatte auf dem Kindtaufen viel vom Schießen gesprochen und namentlich hatte N. seine Fertigkeit in dieser Kunst gerühmt; unter anderem hatte er auch behauptet, auf eine größere Distanz ein brennendes Licht mit Schroot auszuschießen zu können. Man hatte ihn jedoch an dem Beweise seiner Kunstfertigkeit wohlweislich gehindert. Ueberdies

wußte man, daß N. früher gar kein Gewehr geführt und sich ein solches erst seit Erlassung des Gesetzes über die allgemeine Jagdgerechtigkeit angeschafft hatte; man wußte also auch, was man von dergleichen Reden zu halten hatte. Als N. in sein Zimmer getreten war, zündete er Licht an und weckte den Knecht. Seine Frau, die das späte Zurückkehren des Mannes gewohnt war, und seine beiden Kinder schliefen indeß ruhig weiter. In barschem Tone befiehlt er nun dem Knechte ihm das Licht hinzuhalten; er selbst nimmt inzwischen die stets geladen über seinem Bette hängende Flinte zur Hand. Der Knecht weigert sich Anfangs; jedoch droht N. ihn todzuschießen, wenn er seinen Befehl nicht vollzöge, und so gehorcht er zitternd. N. stellt sich in einiger Distanz auf und drückt los. Wirklich war das Licht ausgeschossen, aber — o Jammer! im Finstern hört man ein Klagegeschrei. Die erschreckte Frau erwacht und frägt den Mann, was er gemacht habe. Dieser weiß im trunkenen Zustande nicht recht Antwort zu geben. Der Knecht war im Zimmer nirgends zu finden. Nach vielen Bemühungen gelingt es endlich wieder, Licht anzuzünden, und man findet jetzt das eine Kind des N. todt, das andere am Halse tödtlich verwundet im Bette liegen. Beide schliefen nämlich zusammen im Bette des Vaters und hatten so die Unvorsichtigkeit desselben gemeinschaftlich theuer bezahlen müssen. N. ist zur Untersuchung gezogen. Das verwundete Kind hofft man am Leben zu erhalten.

Hecker ist von Havre mit 400 deutschen Auswanderern auf dem Segelschiff La Seine nach den Vereinigten Staaten abgegangen, um auf seine Farm bei Belleville in Illinois zurückzukehren. In wenigen Tagen sollen mehrere Schiffe mit badiſchen Auswanderern nachfolgen.

Hochstadt in Böhmen. Der Orkan vom 17. August hat in unserer Gebirgsgegend furchtbare Verheerungen angerichtet. Obst und Getreide sind vernichtet, die Wälder mit Windbrüchen bedeckt, die Erde an vielen Stellen klaster-tief aufgerissen, viele hundert Häuser beschädigt und unwohnbar gemacht, ja manche sogar ganz zerstört. Der Hagel fiel eine Viertelstunde lang in Klumpen, deren manche 4 — 5 Loth wogen. In der großartigen Spinnerei der Herren Liebig und Comp. in Swarow wurden circa 4650 Fensterscheiben zertrümmert und das Schieferdach dermaßen beschädigt, daß dessen Reparatur eine Arbeit von wenigstens 14 Tagen erfordern wird.

Cholera.

Zu Breslau starben in der Woche vom 18. bis 25. August an der Cholera 85 Personen.

Humanistisches.

Es ist eine für jeden wahren Menschenfreund herzerhebende Wahrnehmung, einer der Rettung aus den mannigfachen Salamitäten der Gegenwart fähigen Idee immer mehr Anhänger gewinnen zu sehen. Zu einer solchen Wahrnehmung gab das am verfloffenen Sonnabend von den vereinigten hiesigen

Gesangvereinen auf dem Cavalierberge veranstaltete, in der Ausführung wohlgelungene, sehr zahlreich besuchte Vocal-Concert treffliche Gelegenheit. Wenn schon ein Gesangverein, der sich die Popularisation der Musik zu seinem Zwecke gesetzt hat, an sich, wegen des ihm inwohnenden sittlichen Elements einen angenehmen Eindruck hervorruft, so ist seine Erscheinung eine doppelt liebliche, wenn er seine Kräfte verwandten edlen Bestrebungen widmet. Dies war von Seiten des Sängerbundes der Fall. Es galt seine Thätigkeit dem hiesigen „Frauen-Verein für arme Kinder“, einen Verein, hervorgerufen und gepflegt von edlen Frauen, die das inhaltsreiche Wort unsers Herrn vollständig begriffen haben: „den Armen wird das Evangelium gepredigt“, die es nicht unter ihrer Würde halten, unmitttelbar selbst Hand an das Werk der Veredlung und Versittlichung der armen Jugend zu legen. Derartige vereinte Bestrebungen sind wol geeignet, uns in dem Glauben an bedeutende Verminderung des sogenannten vornehmen Übels zu bestärken, der nur Klagen über Unreife und Entfittlichung des Volks in seinem Sinne im Munde führt, ohne je auch nur das Geringste zur sittlichen Hebung der niedern Volksklassen beizutragen, der es höchstens bis zu einem hochmüthig mitleidigen Lächeln über Diejenigen bringt, die mit oder ohne Miniaturgehalt ihre besten Kräfte der Entfernung der materiellen und sittlichen Noth widmen. Diese Menschenklasse mag sich ohne Verzug empfehlen; es ist hohe Zeit fort damit. Denn nach unrer Meinung giebt es nur zwei Wege zur sichern Gestaltung einer bessern Zukunft; der eine besteht in einer gerechten und angemessenen Verwerthung der Arbeitskraft und der andere in einer durchgreifenden Erkräftigung und Versittlichung des Volks. Während die erstgenannte Aufgabe vorzugsweise den Regierungen zu lösen anheimfällt, kann zur Lösung der letztern Jedermann beitragen. Unrer genannten Vereine liefern den Beweis. Als den Kern unsers diesfalligen Strebens müssen wir jedoch ein wohlgeordnetes einheitliches Volksschulwesen mit Inbegriff von Kleinkinderbewahranstalten bezeichnen, das den Schwerpunkt seiner Wirksamkeit in sittlichreligiöse Bildung und Erziehung setzt. Dabei wird es allerdings Opfer nicht hergeben, aber wir müssen sie bringen und werden damit nur gethan haben, was wir nicht unterlassen durften, wenn wir uns vor eigener Misachtung und das Volk vor moralischem und physischem Untergange bewahren wollen.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet werden gewiß alle Menschenfreunde an den preiswürdigen Bestrebungen der genannten Vereine doppelt innigen Antheil nehmen und ihnen dauernd das lebendigste Interesse zuwenden. K.

*** Aus der Kunstwelt!

Am 20. August hat in Warmbrunn unser bekannter Violinkünstler, Herr Zirpel, vor einem ausgewählten Publikum ein Concert zum Besten der in Breslau durch die Cholera hinterbliebenen Wittwen und Waisen gegeben. Ohne hier auf eine eigentliche Kritik der Leistungen des Genannten einzugehen, da dessen Auf durch eine in der Böß'schen Zeitung von Reilstab gegebene Rezension über das große Patronat-Concert in Berlin, zum Besten der Schleswig-Polsteiner, hinlänglich begründet sein dürfte, so möchte wohl das Verdienst des genannten Virtuosen ganz besonders in der Anregung des Wohlthätigkeitsinnes bestehen, der in größerer Ausdehnung nicht wenig zur Milde rung des Elends unserer Zeit beitragen könnte. Noch muß erwähnt werden, daß der erste Wabarzt, Herr Sanitätsrath Preiß, das genannte Unternehmen auf jede mögliche Weise wohlwollend unterstützt hat. †. o. †.

3312. **Cypressen**
gepflanzt auf das Grab unsers unvergesslichen Vaters und Bruders, weiland

Herrn Carl Gottlob Müller,
gewesener Gerichtskretscham-Besizer in Mittel-Langenöls.
Er war am 5. Dezember 1783 zu Neukirch bei Goldberg geboren und starb nach langen Leiden, am Lungenschlage, zu Langenöls am 15. August 1849.

Noch zu früh für uns dahin geschieden
Aus dem Leben der Vergänglichkeit,
Schlummerst, — guter Vater — Du im Frieden,
Entest jenseits hohe Seligkeit.

Aber um Dich trauern all' die Deinen —
Kinder, Enkel und die Schwester sehr. —
Oft noch werden wir am Grabe weinen,
Daß Du nicht mehr kehrest zu uns hieher.

Solltest länger noch bei uns verweilen,
Ferner sorgen für der Kinder Glück;
Nicht so früh sollt' Dich der Tod ereilen
Und erlösen schon Dein Vaterblick.

Doch dort oben über lichten Sternen,
Wo als Selige die Mutter weilt;
Wo in Myriaden Sonnenfern
Frommen wird ein Leben zugetheilt,

Das in Bonn' und Freude ewig währet,
Frei von Schmerz ist und von Traurigkeit;
Wo der Leidenskelch ist ausgeleeret:
Dort lebst Du nun eine Ewigkeit.

Sinkens, wenn auch unser Leben schwindet,
Und der Todesengel uns die Sense schwingt,
Wird ein ewiger Verein gegründet,
Der uns All' in Seligkeit umschlingt.

Langenöls, den 24. August 1849.

Die trauernden hinterlassenen 9 Kinder
und einzige Schwester des Entschlafenen.

Entbindungs-Anzeigen.

3326. Entbindungs-Anzeige.
Gestern Abend 9½ Uhr wurde meine geliebte Frau, Auguste geb. Raupach, von einem gesungen Mädchen glücklich entbunden. Schmiedeberg, den 26. August 1849.
F. W. Camphausen.

3311. Die heute früh um 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, Bertha geb. Schmidt, von einem gesunden Knaben zeigt Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an
Friderici, Pastor.
Rengersdorf am Queis, den 22. August 1849.

Todesfall-Anzeigen.

3294 Noch zu früh für uns, die Seinen, vollendete am 19ten h, früh 8 Uhr, in Folge der Geschwulst unser theurer Vater, der Bürger und Schuhmacher-Meister Ernst Wilhelm Funkert zu Lüben seine irdische Laufbahn im 59sten Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen seiner gebeugten Mutter und Geschwister allen theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch mit tiefer Betrübnis an:

Küpper, bei Seidenberg, am 23. August 1849.

C. E. Funkert, Hülflehrer.

3322. Todesfall-Anzeige.

Am 19. d. Mts. starb zu Vorhaus bei Haynau unfer einziger guter Bruder, der Brauergesell Adolph Rittmann, alt 17 Jahr 9 Mon. und 5 Tage, an den Folgen der Cholera; um so schmerzlicher ist für uns der Verlust, da uns erst am 14. Juni in Breslau eine Schwester im 25ten Lebensjahre durch den Tod entrisfen wurde. Indem wir den für uns so unerwarteten Verlust allen Freunden und Bekannten ergebenst anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme.

Ketschdorf, den 26. August 1849.

Bertha Klose geb. Mittmann,
als Schwester.

Wilhelm Klose, als Schwager.

3327. Todesfall-Anzeige.

Auf das innigste bewegt durch das herbe Schicksal, das uns betroffen hat, zeigen wir mit blutenden Herzen allen Freunden, von deren Theilnahme wir überzeugt sind, ergebenst an, daß unfer gute Gatte und Vater, der Bäcker und Gastwirth Johann Gottlieb Hoffmann, hieselbst in einem Alter von 64 Jahren seine irdische Laufbahn vollendete. Die große Theilnahme, welche unsere gebeugten Herzen bei diesem schmerzlichen Trauerfalle erfahren haben, veranlaßt uns, aus voller Seele unsern Dank allen Denen auszusprechen, welche durch der Tröstung Wort an der Grabstätte des Berewigten unfer so schmerzlich gebeugtes Gemüth erhoben, was ja nur in der ewig wahren Verheißung nach der heiligen Schrift durch den Glauben gefehen kann. Gleichen herzlichen Dank sagen wir dem hiesigen Wohlthöblichen Militär-Begräbnisverein, wie auch Allen, welche die irdische Hülle zum stillen Friedhofe begleiteten. Möge der gütige Vater im Himmel, dessen Wege uns auf dieser Erde unerforschlich sind, solche schmerzliche tieferschütternde Erfahrungen recht lange fern von Ihnen Allen halten.

Die Hinterbliebenen
in Hohenwiese bei Schmiedeberg.

3314. Es hat sich auch im Hirschberger Kreise eine Feuer-Versicherungs-Gesellschaft gebildet, welche seit dem 1. Jan. c. a. ins Leben getreten ist. Da die Königl. Regierung zu Liegnitz uns auf das Nachtheilige zu kleiner Versicherungs-Vereine aufmerksam machte, so sind in General-Conferenzen noch zehn Ortschaften aus dem Schönauer und fünf aus dem Löwenberger Kreise in unserm Verband aufgenommen worden.

Im II. Quartal war die Versicherungs-Sa. 1,257,040 Rthl. und 4191 Mitglieder, da eine Brand-Entschädigung von 1400 Rthl. zu zahlen war, so wurden 3 Sgr. 9 Pf. pro 100 ausgeschrieben; vom 1. Juli c. ab beträgt die Versicherungs-Summe 1,608,510 Rthl. mit 5333 Mitgliedern. Wären nicht so viele Einwohner des Versicherungs-Verbandes durch Hypotheken-Schulden gezwungen gewesen in der Prov.-Feuer-Sozietät zu bleiben, so würde die Versicherungs-Summe bedeutend höher sein.

Die Hypotheken-Kapitale werden auf Antrag des Gläubigers auch in unsere Lagerbücher eingetragen, und der Austritt des Versicherten kann dann nur mit Genehmigung des Gläubigers erfolgen.

Da unsere Sozietät ein recht bedeutendes Versicherungs-Kapital hat, so ist wohl zu hoffen, daß es ihr möglich sein wird, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Wie jede neue Sache, wenn sie auch noch so gut ist, mit

mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so ist es auch unfer guten Sache gegangen.

Im Interesse unserer Sozietät haben wir diese kurze Anzeige über das Bestehen, den Umfang und die Wirksamkeit derselben der Deffentlichkeit übergeben.

Södrich, den 25. August 1849.

Der Vorstand der Feuer = Versicherungs-Gesellschaft Hirschberger Kreises.

3319.

Maiswaldau, den 23. August 1849.

Nachdem am 6. Juni c. die Kornfelder, die eine reichliche Ernte versprachen, durch ein furchtbares Hagelwetter völlig vernichtet worden waren, suchte am vergangenen Freitage in der 6ten Nachmittagsstunde ein mit dem heftigsten Orkane verbundenes Schlossenwetter aufs Neue unsere Gegend heim. Durch dasselbe wurde nun auch die Sommerung, die sich über Erwarten erholt hatte, und wenn auch nicht einen vollen, doch immer noch reichlichen Ertrag in Aussicht stellte, vollends zu Grunde gerichtet. Die Körner wurden theils durch den wüthenden Sturm, theils durch den Hagel ausgeschlagen und die Grünzeugfelder bedeutend beschädigt. So ist denn das Maasß des Unglücks voll geworden und es läßt sich nicht absehen, wie dasselbe von der dem größten Theile nach ohnehin verarmten Gemeinde überwunden werden soll. — An der in Folge des Aufrufs des Unterzeichneten vom 9. Juni eröffneten Sammlung haben bisher nur Wenige sich theilhaftig, und seit Ende des vorigen Monats sind keine weiteren Gaben eingegangen. Doch sehe ich diese Sammlung (gegenwärtig 91 rthl. betragend) noch nicht als geschlossen an, denn außer den Gemeinden Eichberg, Straupitz und Röhrsdorf bei Friedeberg a. N. haben nur wenige ländliche Grundbesitzer ihre Theilnahme bewiesen; — ich denke aber, nicht Gleichgiltigkeit gegen ihre verunglückten Brüder hielt sie bisher zurück, sondern vielmehr die Absicht, dann, wenn sie ihre reichliche Ernte gesichert haben werden, von dem ihnen gewordenen Segen dem Mangel derer abzuhefeln, welche mit bekümmertem Herzen die vernichtete Ernte beweinen und einer sorgenvollen Zukunft entgegengehen. Möge das Wort des Apostels: Wohlzuthun und mitzuthun vergesetzt nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl! Ebr. 13, 6. recht Viele zur Milderung der hiesigen Noth erwecken.

Bieder mann, Pastor.

3301. Christkatholischer Gottesdienst in Hirschberg Sonntag, den 2. Septbr., Vormittags 9 1/2 Uhr, im Stadtverordneten-Konferenz-Zimmer; — Gemeinde-Versammlung Donnerstag, den 6. Septbr., Abends 8 Uhr.

3304. Anzeige und Einladung.

Den 4. September früh 9 Uhr feiert der Schlesische Central-Enthaltksamkeitsverein sein viertes Jahresfest in der Kirche zu Erdmannsdorf. Nachmittags wird ein ärztlicher Vortrag über die Vergiftung durch Alkohol (Brantwein) gehalten und die amerikanischen Abbildungen von Säufermagen vorgezeigt werden. Vom 5. bis 7. Septbr. wird der europäische Hauptverein gegen die Vergiftung durch Alkohol seine erste Generalversammlung in dem neu erbauten Verfaale des Rettungshauses zu Schreiberhan halten. Wir laden alle Freunde des Volkes und der innern Mission zu diesem Feste und dieser Versammlung hiermit freundlichst ein.

Der Vorstand
des Schles. Centralenthaltksamkeits-Vereins.

Öffentliche und Privat-Anzeigen.

3285. Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß am 30. August c. Nachmittags 1 1/2 Uhr in dem sogenannten Buchholze das Blücherfest gefeiert werden wird und Iden Vaterlandsfreunde zu demselben hierdurch ein. Löwenberg den 23. August 1849.
Der Magistrat.

3286. Die Pachtzeit des städtischen Steinbruches läuft mit dem 31. Decbr. d. J. ab, wir haben deshalb einen Termin zur anderweitigen Verpachtung

Dienstag den 23. October d. J. anberaumt und ersuchen Pachtlustige an gedachtem Tage ihre Gebote im magistratualischen Sessionszimmer hier selbst abgeben zu wollen.
Löhn den 23. August 1849.

Der Magistrat.

3287. Nothwendiger Verkauf.
Das dem Tagearbeiter Carl Friedrich Stumpe gehörige, sub Nr. 402 hieselbst in der Schützengasse belegene Haus, gerichtlich auf 802 rthl. 18 sgr. 4 pf. abgeschätzt, soll den 6. October c. Vormittags um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Laxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Hirschberg den 15. Juni 1849.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

3289. Nothwendiger Verkauf.
Das Haus und Gärtchen Nr. 52 zu Warmbrunn, Neu-Gräf. Theils, dem Christian Gottlieb Wiedemann gehörig und gerichtlich auf 520 rthl. 10 sgr. abgeschätzt, soll den 26. November c. Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.
Laxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen. Hirschberg den 9. August 1849.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

3325. Sonnabend den 1. September c., von Vormittags 9 Uhr ab, werde ich im hiesigen gerichtlichen Auktions-Lokale diverse Meubles und Hausgeräth, sowie 2 Schock feine Leinwand und verschiedene neue Blechsachen an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.
Schmiedeberg, den 25. August 1849.
Der gerichtliche Auktions-Kommissarius
Krumhorn.

2933. Bekanntmachung.
Das Freihaus Nr. 19 des Hypothekenbuches von Nieder-Würgsdorf, den Erben des verstorbenen Besizers Carl Gottlieb Pilz gehörig, soll am 14. September 1849, Vormittags 11 Uhr, im Wege der freiwilligen Subhastation an ordentlicher Gerichtsstätte verkauft werden.
Kauflustige werden hierzu eingeladen.
Vollkheim, den 20. Juli 1849.
Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Auction.

3303. In der Handelsmann Anton Altmann'schen Concursache von hier, werde ich den 31ten dieses Monats Vormittags um 9 Uhr auf hiesigem Rathhause mehrere dem Cridarius gehörige Vermögensstücke, als: Porzellan, Gläser, Meubles und Hausgeräthe, einige Waarenvorräthe, öffentlich gegen sofortige Baarzahlung versteigern, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Löhn am 23. August 1849.
Friedrich. Bureauvorsteher als Auctionator.

3284. Pacht = Gesuch.

Ein Specerei-Geschäft, gleichviel ob in der Stadt oder auf einem leihhaften Kirchdorfe wird zu pachten gesucht. Gefällige Offerten werden franco unter Bezeichnung: „G. post restante Striegau“ erbeten.

3283. Pacht und Verkauf.

Eines der großartigsten Tanz-Etablissements in Breslau, verbunden mit Gastwirthschaft und Bierauschank, sind mit den in dem Hause befindlichen Wohnungen nebst einer großen Ziegelei von Termino Weihnachten d. J. ab im Ganzen oder in einzelnen Piecen zu verpachten; auch ist das Haus nebst der Ziegelei an einen zahlbaren Käufer zu veräußern. Näheres zu erfragen in dem Geschäfts-Bureau des A. Geisler.
Kupferschmiedestraße 14.

Dankagung.

3317. Ich halte es für meine höchste Pflicht, Sr. Wohlgeboren dem Königl. Sanitätsrath und Kreis-Physikus Hrn. Doctor Schäfer meinen so herzlichen als ergebendsten Dank für die unermüdete außerordentliche Sorgfalt und Mühe während der Abwöchentlichen Krankheit meiner gestern im Herrn entschlafenen Gattin darzubringen, da Wohl derselbe Tag und Nacht mit der höchsten Sorgfalt alles anwandte, um das für mich so sehr theure Leben zu erhalten, und es mir einen großen Trost gewährte, ihn noch in der Sterbestunde derselben bei mir zu sehen, um durch seinen liebevollen Besuch lindernden Balsam in mein verwundetes Herz zu träufeln. Hirschberg, den 27. August 1849.
Hayn, Kellerpächter.

Anzeigen vermischten Inhalts.

3292. Unterzeichneter macht bekannt, daß den 31. August, als Freitag, der sogenannte Zehmichel-Teich abgefischt wird, wozu ich alle Fisch-Käufer einlade. Der Teich liegt unweit Mergdorf. Giersdorf, den 25. August 1849.
Horzetzky.

3295. Auswanderer

benachrichtige ich: daß ich von Herrn Carl Pokrang & Comp. in Bremen die Agentur zur Beförderung von Auswanderern nach überseeischen Häfen übernommen habe. Ich bin in den Stand gesetzt sehr billige Ueberfahrtspreise und eine in jeder Hinsicht prompte und reelle Beförderung zusichern zu können.
G. Berger, Commissionair zu Freiburg i. Schl.

3293. Die Familie eines Beamten in Dresden wünscht junge Mädchen, die sich in Sprachen (Französisch und Englisch) und Musik, auch sonst in Wissenschaften vervollkommen wollen, in Wohnung, Kost und Beaufsichtigung zu nehmen, stellt mäßige Preise und kann auch in wirtschaftlicher und geselliger Hinsicht viele Annehmlichkeiten darbieten. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Rechtsanwalt Weinert zu Lauban.

3329. Verkauf = Anzeige.

An einer belebten Chauffee in hiesiger Gegend, ohnweit der Stadt, ist ein ganz massiver Gasthof (Gerichtskretscham) mit 32 Morgen Acker, einer Wiese und vollständigen todtten und lebendigen Inventarium bei 3000 Thaler Anzahlung sofort zu verkaufen. Auch sind mir gegen genügende Sicherheit mehrere Capitalien zum Ausleihen oder Umsatz auf sichere Papiere, übergeben.
Näheres beim Commissionair Berger zu Freiburg.

3300. Feuer = Versicherung. Preussische National-Versicherungs- Gesellschaft in Stettin.

Die Anstalt ist durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 31. October 1845 genehmigt, auf ein Kapital von

Drei Millionen Thaler Preussisch Courant gegründet, und übernimmt Versicherungen gegen Feuergefahr auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände, welche durch Feuer oder Blitz zerstört oder beschädigt werden können. — Nicht allein auf das Verbrennen der versicherten Gegenstände, sondern auch auf das Zerstören und Verderben derselben bei Gelegenheit des Löschens, auf das Abhandenkommen bei dem Austräumen oder Bergen, und auf die zweckmäßig verwendeten Rettungskosten, erstreckt sich die Garantie der Gesellschaft.

Die Versicherungen können auf jede beliebige Zeit bis zu sieben Jahren geschlossen werden. Die Prämien sind fest aber mäßig. Nachzahlungen werden niemals gefordert. Anleitungen zur Aufnahme von Anträgen ertheile ich bereitwillig und verabsichere die erforderlichen Schema's unentgeltlich. **Bolkshain im August 1849. G. G. Zehge.**

3252. Bekanntmachung.

Um den, in jegiger Zeit leider so häufig vorkommenden Forststreveln einigermaßen vorzubeugen, bestimmt das unterzeichnete Kirch-Kollegium, daß in dem Schmiedeberger katholischen Kirch- und Pfarrbusche nur Donnerstag dütres Raff- und Lesholz gesammelt, resp. geholt werden darf, und Jeder, welcher außer diesem festgesetzten Tage, von dem betreffenden Forstaufsesser, in dem bezeichneten Walde mit Holz oder Reißig angetroffen wird, als Holz-Defraudant betrachtet, das vorgefundene Holz oder Reißig, so wie die Werkzeuge zu dessen Ansammeln verliert, und die unangenehmen Folgen eines solch ungesetzlichen Handelns sich selbst zuzuschreiben hat.

Schmiedeberg den 20. August 1849.

Das katholische Kirch-Kollegium.

3297. Eingekandt.

Allen arbeitenden Handwerksgesellen rathe ich, ihr Lohn nie länger als 14 Tage stehen zu lassen, und erinnere zugleich einen zünftigen Brauermeister aus dem Breslauer Reg.-Bez., ohnweit dem Riesengebirge, an das mir noch rückständige Lohn von 5 rthl; im Fall er mir dieses noch nicht zustellt, ich seinen Namen öffentlich nennen werde.

F. G., arbeitender Brauergeselle.

3309. Abbitte.

In der Uebereilung habe ich den Sterbekassen-Rendant Herrn Schöbel aus Liebenthal gröblich beleidigt, was ich demselben hiemitt abbitte, und erkläre ihn für einen rechtschaffenen Mann.

Gebhardsdorf.

Carl Mildner, Bauer.

Verkaufs-Anzeigen.

3331. Das Haus sub Nr. 429, enthaltend 5 Stuben, Kammern, nebst Zubehör und einem Gärtchen, welches sich für jeden Gewerbetreibenden besonders eignet, ist veränderungshalber baldigst zu verkaufen. **H. Schwardt, Seilermeister.**

3307. Haus = Verkauf.

Mein eigenthümliches Haus in Goldberg auf der Kirchstraße, sub Nr. 347, mit 5 Stuben, einem großen Garten und zur Bäckerei gut eingerichtet, bin ich wegen Krankheit Willens sofort zu verkaufen.

Berwittwete Bäcker Koszmann.

3122. Beachtungswerthes Anerbieten.

Ein kleineres Gartengrundstück in schöner reizender Lage der Stadt Görlitz, das sich ganz vorzüglich zur Anlage eines Gasthofes, öffentlichen Vergnügungsortes, Badeanstalt, oder herrschaftlichen Wohnsitzes eignet, soll verkauft werden, und wird der Herr Wadebesitzer Hänfel in Hirschberg die Güte haben auf portofreie Anfragen das Nähere zu ertheilen.

Verkauf.

3290. Eine schön gelegene, angenehme ländliche Besizung, Löwenberger Kreises, ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere darüber zu erfahren bei dem Kaufmann Herrn Eschrich in Löwenberg.

3298. Verkaufs-Anzeige.

Ich bin geneigt, meine beiden nebeneinander stehenden massiven Wohngebäude zu Schmiedeberg für den festen Preis von 2000 rthl. zu verkaufen.

Diese Wohngebäude, welche eine herrliche und reizende Aussicht auf das Hochgebirge darbieten, haben auch eben so freundliche als trockene Wohnzimmer. Das eine Wohngebäude enthält Parterre 3 Stuben, von denen zwei gewölbt sind, so wie Küche und Keller; die obere Etage hat ebenfalls 3 Stuben, so wie 2 Kofen und Küche; an die östliche Seite dieses Wohngebäudes stößt ein dazu gehöriges Gärtchen. Das andere Wohngebäude hat Parterre 2 Stuben und eine Küche; in der obern Etage 1 Stube und 2 Kammern; außerdem hat es in dem angrenzenden Hintergebäude einen gewölbten Pferdestall für 4 Pferde, eine Wagenremise, so wie den nöthigen Bodenraum und Wasser.

Obzwar sich diese Wohngebäude für einen jedweden Geschäftsmann eignen, so sind dieselben vermöge ihrer schönen und freundlichen Lage für Freunde der Gebirgsgegend sehr passend und empfehlenswerth.

Alles Nähere ist durch frankirte Briefe in Nr. 529 zu Schmiedeberg zu erfahren.

3302.

Gutverkauf.

Ein bedeutendes Forstgut in Ober-Schlesien mit einem Areal von über 2000 Morgen, davon circa 1200 Morgen Weizenboden, 200 Morgen dreischürige Wiesen, 632 Morgen Forst, welcher 45000 Rthlr. taxirt, mit lebendem und todtm Inventarium, einer schönen Erndte, ist für den billigen Preis von 80000 Rthlr. mit einer Anzahlung von 10000 Rthlr. sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen werden ertheilt unter Chiffre A. Z. poste restante Ratibor.

3287. Ich bin gesonnen, mein zwischen Hirschberg u. Warmbrunn ganz eben gelegenes Gut Nr. 10, Sonntag den 16. September d. J., Vormittag 10 Uhr, im Gute selbst meistbietend zu verkaufen. Dasselbe beträgt an Acker, Wiese und Garten circa 230 bis 240 Scheffel brösl. Maas Auserflache. Zahlungsfähige Käufer lade ich zu diesem Termine ein. Das Gut kann täglich besehen und die Bedingungen hieselbst eingesehen werden. **Schulz.**
Herischdorf bei Warmbrunn, im Gute Nr. 10.

3318. Italienische Makaroni, Stern- und Faden-Nudeln, feine und mittelstarke Gräupchen nach holländischer Art gefertigt, Düsseldorfser Mostich, Wein-Essig zum Einlegen der Früchte, Sago braun und weiß, neue Sommer-Heeringe, das Stück 1 Sgr., schwarzen Thee mit weißen Spitzen, Perl-Thee, feinsten Zimmt in langen Stangen, frische Malz-Bonbons, gereinigtes Küb-Öel, künstliche Wachholder, Glanzwische in Schachteln und Krufen, Stahlfeder-Dinte, feine Velin-Kanzlei-Konzept- und Brief-Papiere, letztere auch bunt mit Aufsichten, in bester Güte, empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen **A. Spehr**,
gegenüber dem Königl. Kreis-Gericht.

Fliegentod,
das sicherste und schnellste Mittel zur Vertilgung aller lästigen Zimmer-Insekten; der Bogen 1½ Sgr., in Parthien billiger bei **Waldow u. L. Puder** in Hirschberg zu haben. 216.

3291. **Tafelglas**
empfehlen in allen Nummern, auch werden Glaser-Arbeiten verfertigt und schleunigst beforat bei
F. Wittig, Tischlermeister.

3306. **Zu verkaufen.**
Ein gut gebautes Kammerad, 11 Fuß hoch, mit 126 Stück Kammern, 3½ Zoll Theilung, steht veränderungshalber sofort zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren bei dem Rendant **Tschentscher** in Goldberg.

Feinstes Jagd- und Büchspulver in verschiedenen Sorten, Patent-Schroot und Neyposten in allen Nummern, Kupferhütchen für Jagd- und Militair-Gewehre, empfiehlt zu geneigter Abnahme
C. G. Müller in Goldberg,
Liegnitzer Straße.

3308. Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab alle Sorten Strickwolle verkaufe, und zwar zu folgenden billigen Preisen: Das Pfund dunkelblau für 27 Sgr., braune 26 Sgr., schwarze 26 Sgr., lichtblau 24 Sgr. und das Pfund graue für 22 Sgr. Es bittet hiermit ein geehrtes Publikum um geneigte Abnahme
Heinrich Fichersich, Strickermeister.
Wohnhaft vor dem Niederthore.

Bolkenhain den 23. August 1849.

3288. Aus den vereinigten Gyps-Gruben zu Dirschel & Katscher in Oberschlesien habe ich eine Niederlage gemahlten Glas-Dünger-Gyps übernommen. Dieser Gyps, bisher noch nie nach Niederlagen verführt, zeichnet sich vor allem andern Ober- und Nieder-Schlesischen Gyps, durch seinen fetten Reichthum des Düngungs-Stoffes aus und empfehle ich ihn unter Versicherung billigster und promptester Bedienung sowohl in ganzen als halben Tonnen.
Striegau. **Nickolmann**, Brauerei-Besitzer.

3320. Von dem weißblühenden Zierbäumchen, sehr wohlriechend und schön; so wie gelbe, sehr große Kaiserkronenzwiebeln; volle, wohlriechende Tulpen, und andere Sorten mehr, sind abzulassen beim Gärtner **Weinhold** in Hirschberg.

3249. **Saamen-Offerter.**
Ueberseeischen Riesen-Stauden-Roggen und Holsteiner Probstei-Roggen von diesjähriger Ernte empfiehlt zur Saat das Dominium Mittel-Langendels-Laubaner kreises. Der Saamen liegt bereit und kann sofort abgelassen werden. Abnehmer werden ersucht sich wegen Bestellung an das Wirtschaftsammt des Schloßgutes daselbst zu wenden.

3195. Oberschlesisches Hartpoch, guter Qualität, in Tonnen von circa 5 Ctr. verkaufe ich billigst und mache hierauf besonders die Herren Seilermeister aufmerksam.
L. Gebstein.

3194. **Tafelglas**, in allen gangbaren Nummern und verschiedener Qualität, empfiehlt billigst
die **Eisen- und Tafelglas-Handlung**
von **L. Gebstein** in Jauer.
Kauf-Gesuch.

Brot-Erwerb für arme Leute und Kinder.
Ich kaufe fortwährend
Reife Blaubeeren,
desgl. Himbeeren,
desgl. Erdbeeren,
desgl. Wachholderbeeren,
desgl. rothe Waldhollunderbeeren
und Waldgras, nach Probe.

3296. **Carl Sam. Häusler.**

Personen finden Unterkommen.
3257. Ein **Flötist**, welcher auch Clarinette und wo möglich ein Messing-Instrument bläst, findet Condition beim
Stadtmusicus **C. Geisler** in Schweidniz.

3316. **Zwei Kutsher** können sofort ein gutes Unterkommen erhalten. Näheres sagt der Commissionair **Meyer**.

3331. Ein Mädchen, die im Spezerei-Geschäft eine gewandte Verkäuferin, im Kochen erfahren und gute Atteste vorzeigen kann, findet zu **Michaeli c.** Unterkommen. Wo? ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

3305. Ein Knabe von guten Eltern, welcher Lust hat, sich beim **Billard** zu beschäftigen oder sich schon beschäftigt hat, findet sofort ein Unterkommen. Nähere Auskunft erteilt der Herr Rendant **Tschentscher** in Goldberg.

Lehrhinas-Gesuche.

3245. **Handlungs-Lehrhinas-Gesuch.**
Ein Handlungs-Lehrhinas kann, wenn solcher auch schon in einem andern Geschäft eine kurze Zeit gelernt, unter folgenden Bedingungen in einer Spezerei-Material-Handlung ein baldiges Unterkommen finden. Nähere Auskunft erteilt der Kaufmann **Müller** zu Liegniz, Breslauer Vorstadt.

3277. **Lehrhinas-Gesuch.**
Einem Knaben, welcher die **Brau- u. Brennerei** erlernen will, weist die Exp. d. Boten einen Lehrmeister nach.

Verloren.
3321. Ein schwarz seidener Regenschirm mit weißem Knopf ist am 26. August Abends von der **Josephinen-hütte** bis zum **Witriolwerk** verloren worden; wer denselben in der Expedition des Boten abgibt, erhält 20 Sgr. Belohnung.

